

Gedächtnis für Europas Kulturerbe

Über 6000 Zeugnisse europäischer Baukultur umfasst das Europa Nostra Archiv. Zurzeit werden die Bestände durch die Donau-Universität Krems digitalisiert und online gestellt. Bald kann der Schatz gehoben und ausgewertet werden.

Von Roman Tronner

K

napp eine Tonne wogen die Paletten, die Ende März an der Donau-Universität Krems eintrafen.

Es war die letzte Teillieferung von Archivmaterial aus Den Haag, Hauptsitz von Europa Nostra. Inhalt der Kisten: Ein gewichtiges Erbe – Europas Schätze seiner gebauten Kultur, festgehalten in Plänen, Skizzen, Dokumentationen, Fotos und auch Filmen. „Das alles sind Spitzenprojekte der Denkmalpflege, die Einblick in die Instandhaltung und den Umgang mit dem baukulturellen Erbe in ganz Europa geben. Europas Vielfalt in Einheit!“, schwärmt Eva-Maria Höhle über die Inhalte des Europa Nostra Archivs. Höhle ist Präsidentin von Europa Nostra Austria, dem österreichischen Zweig von Europa Nostra, einer vom Europarat initiierten Vereinigung europäisch denkender Menschen, die in transnationaler Gesinnung um den Erhalt des Kulturerbes auf dem alten Kontinent bemüht sind. Um dafür Bewusstsein zu schaffen und es zu dokumentieren, rief die Initiative 1978 den Europa Nostra Award ins Leben, er ist seit 2002 zugleich die höchste Auszeichnung der EU für den Erhalt des Kulturerbes. Der

Award zeichnet jährlich mittlerweile nicht nur Projekte der Denkmalpflege, sondern auch solche in den weiteren Kategorien Forschung, Services sowie Bildung, Training und Vermittlung an die Bevölkerung aus. Mit einem wichtigen Effekt: aus den Einrichtungen ein Archiv aufzubauen, das über nationale Denkmalschutzbehörden hinaus Europas Kulturdenkmale dokumentiert.

Bis 2012 war dieses Archiv auf das Städteforum Graz und Den Haag aufgeteilt. Dann kam die Donau-Universität Krems ins Spiel: Der Vereinssitz wechselte an die Universität für Weiterbildung nach Krems und mit ihm hunderte Kisten Archivmaterial. Dort sachgerecht gelagert, nimmt sich das Department für Bauen und Umwelt nun der Digitalisierung des Materials an, um es mittels einer Datenbank allen Interessierten zugänglich zu machen und seine Inhalte zu erforschen. „Wir sind ja ein Verein von Liebhabern, teils Denkmaleigentümern“, sagt Höhle über Europa Nostra und deutet an, dass es hier das Engagement einer wissenschaftlichen Einrichtung braucht, um die Fülle an Informationen aus dem Archiv aufzubereiten.

Die Donau-Universität Krems mit ihrem Zentrum für Baukulturelles Erbe und ihrer Expertise ist hier eine passende Partnerin. „Mit der Digitalisierung des Archivs und seiner wissenschaftlichen Aufarbeitung wollen wir für einen Rückfluss des Wissens in die Gesellschaft sorgen“, sagt Elisabetta Meneghini von der Donau-Universität Krems, die die Archividigitalisierung leitet.

Schatz mit vielen Goldstücken

Die Gewinnerprojekte des Awards von 2002 bis heute sind bereits in die Datenbank eingegeben, die Beschlagwortung ist im Laufen, 2018 sollen dann alle rund 6000 seit Start des Awards 1978 eingereichten Projekte digitalisiert sein, so Meneghini. Dann können Architekten, Bauträger, Kunsthistoriker, Baustoffhersteller, Restauratoren und alle Interessierten am gebauten Kulturerbe weltweit via Internet Daten abrufen und – das ist die Einzigartigkeit des ENA-Archivs – Länder- und Zeitvergleiche anstellen, wie die Denkmalpflege mit bestimmten Themen in Europa umgegangen ist: Farbigkeit von Fassaden beispielsweise, der Umgang mit Mauerfeuchte oder Dachdeckungen. Darüber hinaus plant die Donau-Universität Krems, ihre Studierenden mit dem Archivmaterial bei der Masterthesenerstellung arbeiten zu lassen, Eingang in die Lehre soll das Wissen auch als Vorlesungsstoff finden. Schon jetzt, so Meneghini, nützen Fachleute das Archiv. „Das Archiv ist ein Schatz mit vielen Goldstücken, der in Zukunft von allen, die nach ihm suchen, gehoben werden kann. Jeder, der im Archiv Nachschau hält, bekommt zugleich auch eine europäische Wahrnehmung“, urteilt Höhle über das Archiv. Da die akademische Ausbildung für die Denkmalpflege in Österreich sehr schmal ist, wären die Bestände auch dafür eine gute Wissensbasis.

Mit dem Archiv und der damit verbundenen Übersiedelung an die Donau-Universität Krems, unterstützt vom Bund und dem Land Niederösterreich, hat der Verein Europa Nostra Austria innerhalb des europäischen Dachverbandes eine Sonderstellung. Er will sich in das für 2018 von der Europäischen Kommission gemeinsam mit dem Europarat geplante European Heritage Year einbringen,



EVA-MARIA HÖHLE

Dr. Eva-Maria Höhle ist Präsidentin des Vereins Europa Nostra Austria und fungierte von 2002 bis 2010 als Generalkonservatorin des Österreichischen Bundesdenkmalamts; in diese Zeit fielen international beachtete Restaurierungen, u. a. die Hofburg nach dem Brand 1992. Sie studierte Kunstgeschichte und klassische Archäologie an der Universität Wien und war Mitglied in zahlreichen Gremien. Seit 2003 lehrt sie an der Donau-Universität Krems.



ELISABETTA MENEGHINI

DI Elisabetta Meneghini ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Baukulturelles Erbe der Donau-Universität Krems, leitet das Projekt Europa Nostra Archiv und unterstützt den Verein Europa Nostra Austria mit ihrer Expertise. Sie studierte Architektur an der Technischen Universität Wien.

um dem baukulturellen Erbe eine starke Stimme zu geben, denn dieses, so Höhle, und seine Nöte würden in der Gesellschaft oft zu wenig wahrgenommen. Darüber hinaus soll die Wertschätzung des Kulturerbes in der Bevölkerung gesteigert werden. Seine Bedeutung, so die Kunsthistorikerin, liege nicht nur in seiner identitätsstiftenden Wirkung, sondern auch in seiner wirtschaftlichen Funktion, Stichwort: Rolle des mit 40 Prozent des Tourismusaufkommens umsatzstarken Kulturtourismus, der wesentlich vom historischen Erbe zehrt.

Das Europa Nostra Archiv spielt für alle Pläne eine wichtige Rolle. Denn so könne Kulturerbe in Zukunft allen zur Verfügung gestellt werden, meint Höhle und holt noch weiter aus. Was für das Archiv gelte, gelte für das Kulturerbe: Es sei ein materielles Dokument der Geschichte in all ihren Facetten, von der Sozial- bis zur Technikgeschichte. Höhle: „Dieser Blick in die Geschichte ist die Möglichkeit, sich neu zu verstehen. Es geht um einen analytischen Umgang mit der Gegenwart. Es ist wie bei einem Menschen: Ohne Gedächtnis weiß er nicht mehr, wer er ist.“ ■

Webtipp:

www.europeanheritageawards-archive.eu

www.europanostra-archive.eu